

# Libanische Zeitung.

**Preis:** in der Stadt jährlich 24 R., halbjährlich 1. 35 R., für auswärtige incl. Postgebühr n. Ergeb. 4 R., 1887 für's Zukunften in's Haus jährl. 50 Rop.  
**Verlag:** in der Stadt jährlich 24 R., halbjährlich 1. 35 R., für auswärtige incl. Postgebühr n. Ergeb. 4 R., 1887 für's Zukunften in's Haus jährl. 50 Rop.

**Druck und verlegt von Gottl. D. Meyer.**

**N. 147**      **Dienstag, den 19. September**      **1878**

## Inland.

**Riga.** Am 16. d. brachten die Schüler des hiesigen Kron-Gymnasiums ihrem scheidenden Lehrer, dem zum Director nach Goldingen berufenen Oberlehrer Dünter, einen Packenzug. (Ztg f. St. u. L.)

**Vetersburg, 14. September.** Mittwoch, am 20. ds. M., ziehen die letzten Nachzügler unserer Garde in die Residenz ein, und zwar unsere feinsten Blänker und vorwegnensten Reiter, die Kosaken (das kombinierte Leib-Garde Kosaken-Regiment und die 6. Donische Kosaken-Batterie); mit ihnen zugleich wird der Einzug des Moskauer Leib-Garde-Regiments den Beschluß der Heimkehrfesten bilden. (Pet. Ztg.)

**Vetersburg, 15. Septbr.** In Bezug auf die Afghanistenfrage liegen heute einige weitere Aeußerungen englischer Blätter vor. Die „Times“ ist der Ansicht, England hätte einen jener lästigen Kriege vor sich, wie sie England in allen Welttheilen führte: „Wir können nicht erlauben, daß der Emir gegen uns unfreundlich und unabhängig ist. Noch ist vielleicht Hoffnung vorhanden, daß der Krieg abgewendet werden könne, allein ein kleiner Krieg jetzt ist besser, als eine fortwährende Auseinandersetzung von Schwierigkeiten, auf welche schließlich ein großer Krieg folgen würde.“ Der „Daily Telegraph“ sagt, der Emir habe den Muth zu seiner jetzigen Haltung aus der Lektüre der englischen liberalen Presse und durch die Reden jener Staatsmänner bekommen, welche Indien als eine Last für England betrachten. Ueberdies sah er seit Jahren den Vormarsch der Russen in Centralasien und glaubt nun mit deren Hilfe England beleidigen zu dürfen. Ein Krieg, schnell und scharf, ist absolut nöthig. Dem Emir allein gegenüber könnte man wohl noch zögern, allein ganz Asien weiß, wer hinter ihm steht und deshalb müssen wir rasch handeln. Schir Ali's Kühnheit ist Russlands Werk und dieses gewann in dem Khyberpaß einen größeren politischen Sieg, als es irgend ein militärischer Erfolg während des letzten Krieges gewesen. Auch „Daily News“, obwohl die ganze indische Politik verbammend, hält den Krieg für absolut nothwendig, wenn nicht ganz Asien glauben soll, England besitze keinen Willen mehr im Orient. Der „Standard“ schreibt: Schir Ali stellte sich außerhalb des Gesetzes und muß dieselbe Behandlung erwarten, wie Theodor von Abyssinien und der König von Ashanti. Was die zuerst von der „Times“ aufgestellte Behauptung betrifft, daß Schir Ali ohne Zweifel sich auf eine Allianz mit Russland stütze, so ist dieselbe, wie dem „Wolff'schen Telegraphenbureau“ von hier gemeldet wird, lediglich eine offenbar willkürliche Hypothese. Russland hat gegenwärtig Anderes zu thun, als sich mit der Politik Afghanistans zu beschäftigen. (Pet. Ztg.)

**Vetersburg, 16. September.** Die russische Zollwache besteht, wie aus dem „Sohn d. Vaterl.“ zu ersehen, gegenwärtig aus 1539 Offizieren und 13,300 Soldaten. Für dieses Personal wird im laufenden Jahre eine Gesamtsumme von 2,747,299 Rbl. verausgabt, hiervon 50,000 Rbl. für die Umbewaffnung, Anschaffung von Patronen u. s. w. (P. Z.)

**Vetersburg, 16. Septbr.** Die neuesten Erfolge der österreichischen Waffen in Bosnien haben auf den Sultan, auf die türkischen Staatsmänner und die Bevölkerung von Stambul einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorgebracht, daß der Sultan binnen Kurzem die Ordre zur Unterzeichnung der Konvention unter Aufhebung aller bisherigen Vorbehalte erlassen werde. Auch in Wien wird im Hinblick auf die günstige Wendung der Dinge in Bosnien die Konventionsfrage wieder erörtert. Das „Fremdenblatt“ ist der Ansicht, daß die Besetzung aller militärisch wichtigen Punkte des Okkupationsgebietes in 8 bis 10 Tagen durchgeführt sein wird, und betont alsdann, daß es den berufenen Faktoren sehr fern liege, auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar das begonnene Werk rückgängig zu machen. Die bisherigen Opfer seien größer und schwerer, als dies in den Tagen des Berliner Kongresses erwartet werden konnte. Der Regierung erwachse daher die Pflicht, die Pacifikation in einer Weise durchzuführen, daß sie unserer Monarchie zu dauerndem Segen gereiche. (Pet. Ztg.)

**Woltau, 15. September.** Auf dem Bahnhofe wurde General Radetzki festlich empfangen. Das Stationsgebäude war mit Fahnen und Ramenzügen geschmückt. Es herrschte allgemeiner Jubel. Nicht verstummende Hurrahrufe der nach Tausenden zählenden Volksmenge begrüßten den Schipka-Helden. Woltau empfängt seinen Ehrenbürger.

## Ausland.

**Berlin, 27. Sept., Abends.** Das Antwortschreiben des Kaisers auf die Glückwunschsadresse des Gesamtvorstandes des Reichstages lautet: „Die Worte des Vorstandes des Reichstages, welche derselbe im Namen der Vertretung des deutschen Volkes an Mich richtete, sind Meinem Herzen wohlthuend und entsprechen der treuen Theilnahme, die Mir Deutsche aus allen Welttheilen darbrachten. Der Geist dieser Zeit ist uns allen klar: Wir müssen, Jeder in seinen Verhältnissen, dahin trachten, daß Gefahren, die der sittlichen Ordnung und der staatlichen Sicherheit drohen, abgewendet werden. Mein festes Vertrauen begleitet die Arbeiten des Reichstages zu diesem Behufe. Ganz Deutschland blickt hoffnungsvoll auf diese Versammlung, welche aus der Wahl unserer Nation hervorgegangen.“ (Z. f. St. u. L.)

**Köln, 26. September.** Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Augusta und der deutsche Kronprinz trafen Mittags unter Glockengeläute hier ein, begaben sich durch die prachtvoll geschmückten Straßen nach dem Neumarkt, wo die Enthüllung des Denkmals des Königs Friedrich Wilhelm III. stattfinden sollte. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Becker antwortete der Kaiser: „Wir sind hier zu einer ebenso wahren als vielfachen Dankfeier versammelt. Zunächst gebührt unser Dank der Vorsehung, die nach blutigen Siegen die Rheinlande in ihrer jetzigen Ausdehnung dem Scepter König Friedrich Wilhelm III. zuführte, womit Preußen die Aufgabe zuffiel, mit seiner Macht die Wacht am Rhein zu halten — und diese Aufgabe hat Preußen in Verbindung mit dem gesammten Deutschland glorreich erfüllt. Ich bin gekommen, um der Rheinprovinz persönlich meine dankbare Anerkennung dafür zu zollen, daß sie meines Vaters Denkmal errichtet, als Dank für die Segnungen des Friedens, mit welchen er ein Vierteljahrhundert hindurch über diesem schönen Lande gewaltet.“ Daß ich kommen konnte, verdanke ich nach schmerzlichen Erfahrungen der Gnade des Allmächtigen, die mich soweit wieder gesunden ließ, daß ich als Sohn des heute Gefeierten der schönen Pflicht genügen konnte, diesem so bedeutungsvollen Feste beizuwohnen. So falle dann die Hülle von diesem Denkmal und erhebe sich unser dankbarer Nachruf für den theuern Verklärten! Der Kaiser begrüßte entblößten Hauptes das Denkmal seines Vater; die Volksmassen brachen in stürmische Jubelaufe aus. Auf der Rückfahrt zum Bahnhofe hatten sich in allen Straßen dicke Volksmassen angesammelt, welche das Kaiserpaar mit unaufhörlichen begeisterten Zurufen begleiteten. Der Kronprinz erschien Abends zum Festbanket im Gürzenich-Saal. (Pet. Ztg.)

**Wien, 26. September.** Offiziell. Nach einer Meldung aus Dolny Tuzla empfing Szapary am 25. d. eine Deputation aus Zwornik, welche bei der Versicherung ihrer Ergebenheit und Unterwerfung die Bitte ausdrückte, die Truppen möchten Zwornik besetzen. Die Truppen sind heute nach Zwornik abmarschirt. General Reinländer in Idet. Heute erschien in Bihac eine Deputation aus Petrovacs, welche die unbedingte Unterwerfung und Bereitwilligkeit, die Waffen abzuliefern, erklärte. Ein Gleiches erfolgte in Kulouvakuf und Bilai.

**Wien, 26. September.** Aus dem Hauptquartier der österreichischen Okkupationsarmee wird abermals gemeldet, daß man nicht die Absicht habe, vor dem Frühjahre gegen Nowy-Bazar vorzugehen; bis dahin gedenke man sich auf den gegenwärtigen Kriegsschauplatz zu beschränken. Die österreichischen Truppen-Kommandeure hoffen das Land binnen Kurzem zu beruhigen, um so mehr, als die Insurrektion sichtlich an Stärke verliert. Die Christen und sogar die Muhamedaner beginnen sich bereits zu unterwerfen und übergeben den Oesterreichern die Städte und Festungen ohne Kampf. Von der Armee eintreffende Privatnachrichten behandeln immer die Entbehrungen, welche die

österreichischen Truppen zu erdulden haben; desgleichen werden die Verluste als kolossal dargestellt und sollen sich dieselben schon jetzt auf 10,000 Mann an Todten und Verwundeten belaufen, nicht zu rechnen die Kranken. (Pet. 3.)

**Kassel, 26. September.** Graf Nolte ist in Folge einer Erkältung bei den Manövern erkrankt. (R. 3.)

**Hammerfest, 27. September.** Das Schiff Sibirjakow's ist glücklich aus dem Jenissei zurückgekehrt. Die Reise war vorzüglich — Das Schiff „Zariza“, Kapitän Brun, wurde als schiffbrüchig an der Mündung des Jenissei zurückgelassen. Alles ist verlohren. Der Schiffbruch erfolgte unter verdächtigen Umständen. Jetzt hat Brazer die „Zariza“ geborgen und nach Hammerfest gebracht.

**Paris, 27. September.** Die britische Regierung hat telegraphisch befohlen, sofort die Flotte im persischen Meerbusen zu verstärken. Es geschieht dies deshalb, weil zwischen dem Schah von Persien und dem Emir von Afghanistan ein Bündnis besteht und England den Einfluß Rußlands auf diese beiden Mächte fürchtet.

**Rom, 26. September.** Die Agenzia Stefani erzählt, der Paps habe an Kardinal Nina ein Schreiben gerichtet, worin er ihm seine Anschauungen mittheilt. Der Paps erklärt, von dem Wunsche geleitet, Deutschland den religiösen Frieden wieder zu geben, habe er sich an den deutschen Kaiser gewandt. Diese Schritte sind günstige Aufnahme bei dem Kaiser und hatte das erwartete Ergebnis, daß freundschaftliche Unterhandlungen angeknüpft wurden, bei welchen es nicht die Absicht des Papses war, einen Waffenstillstand zu erlangen, sondern einen wahren, dauerhaften Frieden zu erzielen. Die Wichtigkeit dieses Ziel sei von der hohen Weisheit des Königs des deutschen Reiches richtig erwohnen und werde denselben, wie der Paps vertraut, dahin führen, ihm die Freundschaft zu reichen, um jenes Ziel zu erlangen. Der Paps richtet seine Aufmerksamkeit auch auf den Orient, wo sich für die Kirche sehr wichtige Ereignisse vorbereiten. Der Paps will die wohlthätige Aktion der Kirche auf die gesammte gegenwärtige Gesellschaft erstrecken. Schließlich beklagt der Paps die schwierige Lage, welche ihm in Italien und Rom in Folge des Aufstrebens der weltlichen Macht geschaffen sei. Die weltliche Macht sei dergestalt behindert, daß die Regierung der katholischen Kirche sehr schwierig sei. Der Paps erklärt, daß er unter diesen beklagenswerthen Umständen die Pflichten seines apostolischen Amtes nicht verkenne.

**London, 26. September.** Die beiden letzten Schreiben des Vizekönigs von Indien, Lord Lytton, sind von Seiten des Emirs von Afghanistan keiner Antwort gewürdigt worden. Die Zeitungen machen ihrem Unwillen in den allerhöchsten Ausdrücken Luft. Sir Ali hat das englische Blut mehr verdorben, als die ganze orientalische Frage. Die „Times“ ergeht sich in hochtrabenden Phrasen über die Nothwendigkeit zur Entfaltung der englischen Kriegsmacht in Asien und der exemplarischen Bestrafung des Emirs. Gerüchweise verlautet, zunächst sei die Besetzung von Kelat beabsichtigt. (R. 3.)

**London, 27. September, Morgens.** Reuter's Bureau meldet aus Simla vom 26. d. d. Ungeachtet der militärischen Maßregeln glaubt man, daß die indische Regierung vorerst die Schritte des Emirs von Afghanistan abwarten werde, bevor sie dieses Land besetzen lassen wird.

In Sistan, an der Grenze von Persien und Afghanistan sind ernste Unruhen ausgebrochen. (R. f. S. u. L.)

**P. London, 27. Septbr., Vormittags.** Für die nächste Woche ist in Folge des in Aussicht stehenden Krieges mit Afghanistan ein Cabinetrath einberufen. Die Morgenblätter veröffentlichen anti-russische Leitartikel. Die „Times“ macht Rußland für das Verhalten Schah Ali's verantwortlich, sagt die offenbare Absicht, die Aufmerksamkeit Englands von der orientalischen Frage abzulenken, dürfte mißglücken und bezeichnet das Vorgehen Rußlands in Afghanistan als einen Treubruch. England werde sich begnügen, Rußland von Afghanistan zu excludiren, ohne es für sein Verhalten zur Rechenschaft zu ziehen, welches, obwohl nicht offen feindselig, doch sicherlich unfreundlich.

### Das Elternhaus des sozialistischen Agitators. (Schluß.)

Kunmehr blieben die Kinder, womöglich noch mehr als bisher, sich selbst überlassen. Der Tochter Sinn für Häuslichkeit und Wirtschaftlichkeit zu erwecken, daran dachte Madame nicht, da sie selbst diese Tugenden nicht besaß und schätzte. Sie brauchte sich also nicht an ihrer Tochter eine Stütze heranzubilden. Von nun an war der Student der unzertrennliche Mentor der beiden Kinder. Er war ihnen geblieben, um sein begonnenes Bildungswerk, das ihm so gut geglückt war, zu Ende zu führen.

Es war dies ein armer, griechgrämiger, strebsamer Bursche, der des Lebens Herbe schon frühzeitig gekostet hatte. Ein Sohn armer Eltern, die der Bürde ihres elenden Lebens erlagen, und auch später in einer unfreundlichen und gedrückten Umgebung aufgewachsen, hatte seine Beobachtungsgabe früh eine kritisch-vestimistische Färbung angenommen. Seine trüben Lebens- und Weltanschauungen theilte er seinen begierig zu ihm aufhorchenden Zöglingen mit, an denen er ein geneigtes Auditorium, willige

Adepten seiner finsternen Theorien fand. Und warum auch nicht? Kummerte sich ja außer diesem Menschen Niemand um sie. Hatten sie sich doch durch den Augenschein von der Erbärmlichkeit des Gesellschaftslebens überzeugt. Ihre Umgebung vermochte ihnen keinen hohen Begriff von den Menschen und von hohem Menschenwerth einzuhämmern. Im kalten Elternhause war ihr Herz frühzeitig erstarrt und verodet. Was Wunder also, daß sie sich dem einzigen Menschen, der es redlich mit ihnen zu meinen schien und dem sie sich zudem verpflichtet fühlten, eng angeschlossen; daß sie seine auf die reine Negation gerichtete Kritik als ein Evangelium betrachteten, daß jede zarte Herzensregung immer mehr erlosch und, daß so gearret das schleichende Gift der gesellschafts- und staatszerstörenden Lehren in ihr unverwahrtes Herz Eingang fand. In so jungen Jahren dem brütenden Geist des Lebens hingegeben, hatte ihre Verstandesbildung die höchste Potenz erreicht; der Pflege der schönen Gefühle war kein Raum gegeben! Wahre Religiosität kannten sie nicht, und für die Herz und Geist bildende höhere Literatur belassen sie keine Empfänglichkeit und kein Verständnis. Ihr Mentor hatte ihnen überdies gesagt, daß die Beschäftigung mit diesem phantastischen Kram bloße Zeitverschwendung sei. Nur Wissen, exaktes Wissen suchten sie sich anzueignen und zwar mit einem durch nichts zu ermüdenden Eifer. Sie lasen viel, und heißungig perichlängen sie alle tendenziös-sozialen Schriften, die ihnen unter die Hände kamen und die eine wahre Verheerung in ihren jugendlichen Köpfen anrichteten. Eine graufige Dede erfüllte ihre Herzen, aus welcher der letzte Schimmer des Pietäts- und Autoritätsglaubens schwand. Mitleid und abfällige Urtheile über Personen und Dingen über die weltberührenden Fragen entströmten schon den Lippen der jungen Gymnasiasten, die von den Eltern und den Personen ihrer Umgebung wohl gar angehaunt wurden. Des Knaben und des Mädchens waren im besten Zuge, sich zu Bruchereplaren von sozialistischen Agitatoren heranzubilden.

Sie beendeten ihren Gymnasialkursus und bezogen Weiden die Universität. Die neu errichteten Frauenkurse an der medizinischen Fakultät hießen ja auch dem Fräulein erwünschte Gelegenheiten, sich dem Studienrang rückhaltlos hinzugeben. Da, in der Residenz schwammen unsere zukünftigen Weltverbesserer in steter Berührung mit Personen ähnlicher Richtung und gleichem Gesinnung in ihrem eigentlichen Element. Das früher schon so lose geklingene Band mit den Eltern und dem Elternhause war gänzlich gerissen. Ungezogen folgten sie ihrer Neigung und im Vereine mit ihren Gesinnungsgenossen wurden die verschrobensten weltverbessernden Ideen ausgeheckt. Dachten sie etwa daran, sich für einen künftigen Beruf vorzubereiten, um als nützliche und verlässliche Staatsbürger die vermeintlichen gesellschaftlichen Schäden ausbessern zu helfen? Mit Nichten! Die gedruckte Menschheit wollen sie retten und ihr helfen, obwohl wohl sie sie gar nicht lieben. Dem Nützlichkeitsprinzip aus schließlich huldigend, wollen sie in ihrem Ragnarten der Augen und Herz erfreuenden Blume, dem sich zur schwartigen Laube in schlingenden Baume auch nicht das kleinste Blättchen gönnen, ohne zu bedenken, daß der Geist zu seiner Erholung und um neue Kräfte zum frischen, fröhlichen Schaffen sammeln zu können, der Anregung und der kurzen Ruhepunkte dringend bedarf. Umstürzen wollen sie vor Allem, was ihrer Ansicht nach schlecht und fehlerhaft ist. Wo die Kraft und die Fähigkeit zu neuem Aufbau hernehmen? Ihnen fehlt ja die frisch aus der Brust quellende Liebe zur Menschheit, der empfängliche Sinn für das die Grundpfeiler jeder echten Kultur bildende Familienleben, das leuchtende Vorbild guter und braver Eltern. Es geht ihnen vor Allem jede ideale und künstlerische Begeisterung ab, die allein zu großen Werken führt und große Thaten schafft. Nur Phrasen und Selbstbetrug sind ihre Theorien von Staats- und Gesellschaftsbegeisterung! Die Verachtung des Menschen und die Nichtachtung des eigenen Lebens läßt sie sich in die waghalsigsten und tollkühnsten Unternehmungen stürzen, und selbst zum grauenhaften Morde greifen. Es sind dies Fleisch und Bein gewordene Abstraktionen, die, wie Franz Moor, erbittert über des Schicksals Ungunst mit dem Geifer ihrer gemeinen Seele das Heiligste bespucken und vor dem Vater- und Brudermorde nicht zurückbeben, oder, wie Karl Moor, in düsterem Uebermuth sich selbst zum Rächer aller Ungerechtigkeiten und Unbill auf Erden aufwerfen und der ganzen menschlichen Gesellschaft den Fehdehandschuh hinwerfen.

So finden wir nach Jahr und Tag die beiden hoffnungsvollen Sproßlinge der reichen Familie an der Spitze geheimer und verbrecherischer Gesellschaften, ausschließlich ihrem Agitationswerke hingegeben. Der Wissenschaft haben sie längst Valet gesagt. Große Pläne nehmen ihre gesammte Thätigkeit in Anspruch. Sie werden endlich, da sie bereits stark gravirt und die Gerichte hinter ihnen her sind, flüchtig. Es gelang ihnen, das Ausland zu erreichen, wo sie kümmerlich ihre Existenz fristend, ihre Agitationsbestrebungen noch einige Zeit fortsetzen und die Fäden bis in ihre Heimath spinnen. Endlich werden sie von der befreundeten Regierung ihres Aufenthalts aufgehoben und den Gerichten ihres Vaterlandes übergeben, das der langen Nachsicht müde, dem verderblichen Treiben der Propagandisten

eine für alle Mal ein Ziel setzen will. Das Gericht fällt seinen strengsten Urtheilsspruch und verurtheilt unsere jungen Tollköpfe zur lebenslänglichen Deportation nach Sibiriens unwirthlichster Gegend. So endete das hoffnungsvolle Sozialistenpaar. So wirkt der Fluch eines Elternhauses, das ein auf vernünftigen und sittlichen Prinzipien ruhendes Familienleben nicht kennt. Hier haben wir vor Allem die Quelle jener unsere gesammte Kultur bedrohenden Irreligionen zu suchen. (Ein Lehrer.)

**Bermischtes.**

**Straußenzucht.** Die Straußenzucht im Caplande hat in den letzten dreizehn Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen; ein großer Theil der in Europa verbrauchten Federn verdankt seinen Ursprung jetzt nicht mehr der Jagd, sondern der Zucht des Riesenvogels. Im Jahre 1865 gab es in der Capkolonie nur 80 zahme Strauße im Besitz von 10 Farmeigenen; bis zum Jahre 1875 ist die Zahl auf 32,247 gestiegen. Da jeder ausgewachsene Vogel im Durchschnitt jährlich etwa 100 Federn erster Qualität (= 1 Pfund) giebt, deren jede am

Produktionsort (Port Elisabeth) etwa 10 R. auf dem europäischen Markte aber meist das Doppelte kostet, so ist die Straußenzucht, welche bei geeigneten geographischen und klimatischen Verhältnissen keine übermäßigen Schwierigkeiten bietet, überaus lohnend.

**Literarisches.**

„Sippel's Lebensläufe“ ein daltischer Roman für die Gegenwart bearbeitet von Alexander von Dettlingen, in 3 Bänden, gebietet 9 Mark, gebunden 12 Mark 20 Pf. ist schon im Vorlage von Dunder & Hummel, Leipzig, erschienen. Der Verleger bezeichnet das Druckwerk als eine Jubiläumsgabe der im Jahre 1778 erschienenen ersten Auflage. Der Roman zählt lange Jahre zu den am meisten gelesebenen und wurde, als ein neuer, höchst vollkommener, höchst anziehender und höchst interessant in seiner Darstellung, der von Göttingen, wachsenden Dänische Gesellschaft, das wertvolle Buch, an derer Generation wieder zugänglich zu machen, hat das Buch einer sorgfältigen Bearbeitung unterzogen, die alle veralteten, fremdartigen und ermüdenden Bestandtheile, durch welche für uns der hohe dichterische Werth verhallt und verdunkelt wurde, ausräumt, so daß die von dem Dichter in dieser Dichtung besetzte Erzählung sich in dem neuen Gewande klarer, allgemeiner Verbreitung und guter Aufnahme wird, können können.

Von der Censur erlaubt. — Libau, den 19. September 1878.  
Bekanntlichster Mediciner. Gottf. D. Meyer.

**Bekanntmachungen.**

**geburt-Anzeige.** Am 19. Sept. 1878, um 11 Uhr, geboren ein kräftiges Mädchen, Tochter von **E. Salep & Frau**, Mitglied der Stadttheater. Libau, den 20. Sept. 1878.

Bei meiner heutigen Abreise nach Berlin sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lobwohl! **Max Macker.** Libau, den 19. Sept. 1878.

**Benefiz für Herrn Solvin,** unseres hier so schnell beliebt gewordenen Komikers statt und soll eine große Vocal-Posse: „Libauer Licht- und Schattenbilder“ zur Ausführung kommen, die an Witz und Laune nicht das geringste zu wünschen übrig lassen soll. Wir wollen hoffen, daß Alle dazu beitragen, einem so tüchtigen und fleißigen Mitgliede unseres Theaters, der uns so viel heitere Aender schon bereitet, durch ein recht volles Haus unsere Anerkennung darzubringen. Mehrere Theaterfreunde.

**Die Buchbinderei** von **Otto Fischer,** am neuen Markt, in der Struppischen Budenreihe, empfiehlt sich, ihrer größten Einrichtung wegen, von nun an **sämmtliche Arbeiten** zu Fabrikpreisen zu liefern, z. B. werden gebunden: Gartenläuben, sowie ähnliche Zeitschriften von 30 Kop. an, Schulbücher von 10 Kop. an, Gladden von 4 Kop., sowie Bilderrahmen und andere in dieses Fach schlagende Arbeiten zu den billigsten Preisen. **Otto Fischer, Buchbindermeister.**

**Wohnungs-Veränderung.** Daß ich meine Wohnung aus dem früheren Freisleben schon nach dem Aeltermann Meßchen Hause, Julianenstrasse Polzei-Str. 25, verlegt habe, zeige ich hiermit an. Geschäftsstunden täglich von 8—10 Uhr Morgens. Quartal-Auss. Coll. Secr. **Hain.**

**Gesucht,** eine Wohnung von 6—7 Zimmern vom 1. November oder früher. Offerten unter G. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**goldener Ohrring,** mit einer weißen und blauen Perle, verloren. Der Finder erhält eine größere Belohnung, als der Werth des Ohrringes beträgt, bei David Deßler, Heerenstr. 1

**Ein ebräischer Lehrer,** welcher der russischen und deutschen Sprache, sowie in der Mathematik mächtig ist, wird für die Libauer ebräische Kronenschule bei einem Gehalt von ca. 300 Rbl. gesucht und hat sich mit seinen Papieren bei dem Director des Libauer Nicolai-Gymnasiums zu melden. 3

**Verloren** ist ein Siegelring, mit den Buchstaben A. L., auf dem Wege vom Thonigischen Hause bis zur Synagoge; der Finder wird erlucht, denselben gegen gute Belohnung im Hause Thonigs (früher Russe), 1 Treppe hoch, abzugeben. 3

**Frische diesjährige Catharinen Pflanzen** empfing und empfiehlt **Emil Voegeding.** 2

Die **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „SALAMANDER“** Grund-Capital 2.000,000 Rbl. S., **nebst beträchtlichem Reservefonds,** übernimmt jede Art Versicherung gegen Feuersgefahr zu den billigsten Prämien durch **F. E. Harmsen,** Agent für Libau und Umgegend. 49

**Kornwaagen** neuester Construction, mit und ohne Trichter, sowie dergleichen in eleganten Kästchen und einzelne **Balancen** zu Kornwaagen empfing soeben und empfiehlt billigst die **Stahlwaaren-Handlung** von **Joh. Huff.** 5  
Ein **Schwein** (Sau) mit 6 jungen Ferkeln und 2 etwas größere Ferkel sind zu verkaufen. Näheres im ehemaligen Raischen Hause, bei **Ratern.** 3

Alle Immobilienbesitzer Libaus werden hierdurch aufgefordert die Immobiliensteuer pro 1878 unter Beibringung der erhaltenen (Kassabogen) im Laufe des September Monats c. bei der Rentkassabteilung des Libauer Stadtamtes anzuzahlen; welche zum Empfange täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage sowie der Sonnabende, in der Nachmittagsstunde von 5 bis 6 Uhr bereit sein wird. Mit dem 1. October d. J. treten die verordneten Konzabungen ein und zwar sowohl in Bezug auf die Kron- als auch auf die städtische Immobiliensteuer. Libau, Stadtamt, den 22. August 1878. (Die Unterschrift des lib. Nr. 393. Stadtamtes.) 0

**Haus-Verkauf.**

Auf Verfügung des Libauer Stadt-Waisengerichts soll das zum Nachlaß des verstorbenen Müllers Johann Heinrich Wilke gehörige, alhier auf dem in Gebraucht vergebenen Stadtplatze Nr. 126 H. H. belegene Wohnhaus nebst Zubehör **am 27. September 1878** Mittags 12 Uhr in der Sitzung gedachter Behörde unter dem alsdann zu verlesenden, bis dahin aber in der Kanzlei des Waisengerichts einzuschenden Bedingungen öffentlich und meistbietlich verkauft werden. Libau, Stadt-Waisengericht, d. 13. Sept. 1878. 2

**Gewerbe-Verein.**

Den resp. Herren Mitgliedern des Libauer Gewerbe-Vereins wird hiermit die Mittheilung gemacht, daß vom 20. September bis zum ersten October jeden Nachmittags von 5—7 Uhr, im neuen Locale des Gewerbe-Vereins, die Mitglieds-Beiträge für das neue Vereinsjahr 1878/79 entgegengenommen, sowie die neuen Eintrittskarten vom unterzeichneten Vorstande ausgestellt werden werden. 2

**Trockenes arschinlanges Fichten-Brennholz** wird aus dem Schiffe „Anna“, am Elefantenspeicher liegend, verkauft. 1

**Theater-Anzeige.**

Dienstag, den 19. September: **Der Löwe des Tages.** Posse mit Gesang in 5 Bildern.  
Donnerstag, den 21. Septbr: **Benefiz für den Komiker Hrn. Solvin.**  
Sonntag, den 23. Septbr: **Dora.** Schauspiel in 5 Acten.  
**Th. Rühle.**

## Bekanntmachung.

Nachdem ich von Sr. Excellenz dem Herrn Karl. Gouvernements-Chef die Concession zum Verkauf von

# Jagdpulver

erhalten habe, empfehle ich eine sehr starke und feine Sorte Jagdpulver, wie auch eine Extra-Sorte zum Sprengen von Steinen.

Der Verkauf findet in meiner Uhren- & Gewehr-Handlung Statt.

**L. Stameschkin.**

**NB.** Größere Quantitäten werden vom Pulver-Depôt verabfolgt.

## Eine große Auswahl

Mohairtücher, gestricke wollene Kopftücher, Umlegetücher, Doublestoff-Paletots, Regenschirme, Galoschen, Cachemir, schwarzen, auch farbigen Nips zu Kleidern und noch viele andere Herbst-Artikel empfang und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**Martin Michelsohn,**

Gasse der Kornstraße.

Die unterzeichnete General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „Jakor“ in Moskau bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass Herr Jngv. Thorsen die Agentur gedachter Gesellschaft für die Stadt Libau und Umgegend auf seinen eigenen Wunsch niedergelegt und Hr. **Heb. Seelig** in Libau dieselbe vom heutigen Tage ab übernommen hat.

RIGA, den 1. September 1878.

General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft

„**JAKOR**“

**Paul T. Scheluchin.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien und Immobilien jeder Art gegen Feuersgefahr, zur Versicherung von Renten und Capitalien, sowie auf das Leben des Menschen und zur Versicherung von Seetransporten zu den billigsten Prämien.

**Heb. Seelig.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Libaus und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Lager in folgenden Artikeln vollständig assortirt ist:

**Echt türkischer Taback**

und

**2. Wapnröffe**

Oessaer Fabrikat, **Taback & Pappros** aus den Fabriken Bogdanow und Gondin alle Sorten Pappros aus der Fabrik Standsofso-Mosca, Rigaer, Rowner und Dü-naburger **Cigarren.**

**Bernstein-Gegenstände**

zu Fabrik-Preisen.

**Schreibmaterialien,**

als: Tinte, Blei- und Stahlfedern, Post- und Concept-Papier, Couverts, Hefte, Kladden zu soliden Preisen und versucht um geneigten Zuspruch

**L. M. Dessler,**

im **Odessaer Tabacks-Magazin,**  
große Straße.

Herr Hugo Wulffsohn, Kaufmann 1. Gilde zu Lodz, ein Eingeborener Libau's, übermittelte der Libauschen neu erbauten Synagoge ein Paar pracht- und werthvoll gearbeitete Candelaber zum Andenken an seine Vaterstadt.

Wir halten es für eine angenehme Pflicht, diesem edlen Herrn Hugo Wulffsohn, in unserm wie im Namen der gesammten Belge-gemeindeglieder den verbindlichsten Dank hiermit abzustatten.

Möge dieses schöne Beispiel vielen Andern Veranlassung geben, zur Zierde der Synagoge dergleichen Geschenke darzubringen.

Libau, den 15. September 1878.

Die Libausche Synagogen-Verwaltung.

**Eine obere Wohnung**

von 4 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten in der Peterstr., Haus Israelsohn, Nr. 2.

**Speicher- und Kellerräume**

vermietet **Gottl. D. Meyer.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist mit Kaffee und Bedienung monatlich zu vermieten bei Hofes Hirsch, in der Herberge des Conditor Dreyerschen Hauses.

**Leihbibliothek**

guter Jugendschriften, für Knaben und Mädchen

in der

Musikalien - Leihbibliothek

von

**Ch. & D. Tanner,**

Waisenhausstr., Haus Tanner.

**Frische**

**Revaler Kiloströmlinge**

erhielt soeben und empfiehlt

**Joh. A. Wirckau.**

**W**asserfilter, Wasserleitungs-Röhren, von 4—18 Zoll Durchmesser, **Cement,** feuerfeste **Steine,** Fliesen, feuerfesten **Thon,** **Coaks,** **Dampfkohlen,** **Schmiedekohlen,** **Flensburger Klinker,**

**M**aersteine, **Schleifsteine,** **Trottoirfliesen,** **Treppensteine,** **Dachpappe,** **Nägel** **Steinkohlentheer,** **Glasdachpfannen**

verkauft **J. C. Henckhusen.**

**Das Gartenhäuschen,**

auf meinem Grundstücke in der Waisenhausstraße belegen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Entrée, Veranda und separatem Garten ist sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

**Jeannot Schefel,**

im Auftrage des jetzigen Besitzers.

**Ein möblirtes Zimmer,**

wenn möglich mit Beköstigung, wird für einen jungen Mann gesucht. Gef. Adressen in der Grp. d. Bl. erbeten.

**Ausländische**

**Grau-Birnen**

(bester Qualität) empfing die Fruchtbarlung im Thonigischen Hause, vis-a-vis Freund's Concertgarten.

Abreißende.

D. P. Kohlmann, nach dem Innern des Reiches.

Eingetommene		Schiff		Kommt		Mit	
Nr.	Nation:	Schiff:	Capitain:	Stellen:	Nr.	Nr.	Nr.
16.	Russe	Jahre Anna	Bitte	Stellen	1	2	3
—	Däne	Thentz	Dhlfen	Marthal	Ballast	Ballast	Ballast
17.	Schwede	Maria (D.)	Sökanfe	Läret	Leer	Leer	Leer
—	Russe	Dagmar (D.)	Wesfen	Rigo	Waaren	Waaren	Waaren
18.	Herrveger	Olto	Thorsen	Kosterbam	Crabst	Crabst	Crabst
—	Däne	Seitja	Albertsen	Orenog	Ballast	Ballast	Ballast